



Sonnabend, am 22. März 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler (Th. Hell.)

Herostrot.

Von dem Saum des Meers herüber blickte
Nach dem hochverehrten Ephesus
Mütterlich Diana, ach! und drückte
Auf ihr Heiligthum den letzten Kuß.
Zürnend sinkt sie in die schwarzen Wogen.
Ungewitter kommen hergestogen,
Blitze leuchten und der Donner schreckt —
Ihre Wächter werden nicht erweckt.

Auf des Tempels Zinne sitzt und brütet,
Herostrot, des Ruhmes Mißgeburt,
Und die Marter wilder Sehnsucht wüthet
Stöhnend unter des Gewandes Surt.
Fluchgedanken zucken im Gehirne,
Angstschweiß preßt sich nach der finstern Stirne,
Fieberfrost erschüttert sein Gebein,
Und sein guter Dämon schlummert ein.

„Ha! spricht er: die Zeit ist abgelaufen,
Aus dem Lebenskeim sprang keine Frucht.
Im Heroenkreis mich einzukaufen,
Hab' ich oft vergeblich mich versucht.
Nieder sink' ich zu den Millionen,
Die vergessen in dem Orkus wohnen.
Wenn die Flamme über mir verlischt,
Ist des Hierseyns letzte Spur verwischt.

„Waren sie aus besserem Stoff gewoben,
Die der ganze Erdkreis feiernd nennt?
Deren Name in Gestirnen droben
Auf Altären unvergänglich brennt?
Daß ich ihrer Zeit nicht ward gegeben!
Nachruhm wurzelte im kurzen Leben.
Möchten Völker, Lande untergehn —
Im Erinnerungsbuche blieb ich stehn.

„Warum gab es nichts mehr zu erfinden?
Keine neue Wahrheit anzuschau'n?
Warum durst' ich nicht die Völker binden?
Nicht ein neues Wunderwerk erbau'n? —

Großen Willen hat das Herz geboren,
Für die Thaten ward ich nicht erkoren.
Götter! Ihr gabt eins, das andre nicht,
Und so ward mein Seyn ein Spottgedicht.

„O, daß diese Fäuste nicht erreichen
Des Olymps verwirrte Herrschermacht!
Glück und Ordnung blühte in den Reichen,
Wo jetzt Qualen pflegt der Götter Macht.
Kein Verlangen dürste sich entzünden,
Lief sich der Gewährung Lust nicht finden.
Nicht mehr in der Urne Felsenschloß
Bildete sich des Geschickes Loos.

„Aus des Glückes nie erschöpfter Fülle
Hab' ich Psyche's Liebe nur begehrt.
Sie verweigerte der Götter Wille —
Und die Laren stehn verwaist am Heerd:
Weh' mir! unbejammert muß ich sterben,
Kinder werden nicht mein Leben erben!
Du, Diana! hast der Schattenwelt
Die Geliebte grausam zugesellt!“

Heiße Thränen seinem Aug' entfallen,
Wie der Thau rinnt vom Cypressenreis.
Wieder hört er jetzt die Donner hallen —
Doch nicht warnen kann ihn ihr Geheiß.
Hin und wieder auf des Tempels Dache
Rennt er; angehezt vom Durst nach Rache,
Und, so oft das Ungewitter kracht,
Heult er seine Flüche durch die Nacht.

Juno längst vom alten Samos schaute
Auf Dianens Wunderwerk voll Neid.
Freundlich hört sie auf des Wahnsinn's Lautes
Auf das Sehnen nach Unsterblichkeit.
Mächtig winkt sie. Und auf schwarzen Wogen
Kömmt die Eumenide hergestogen.
Eine Schlange schlüpft vom Wurf der Hand
An die Brust in Herostrots Gewand.

Neue Wuth durchströmt die Aderbäche
Von dem Gift, dem Herzen eingehaucht,